

Sensibilität in Klimafragen führt zu Demonstrationen, nicht aber zu besonders klimafreundlichen Verhalten

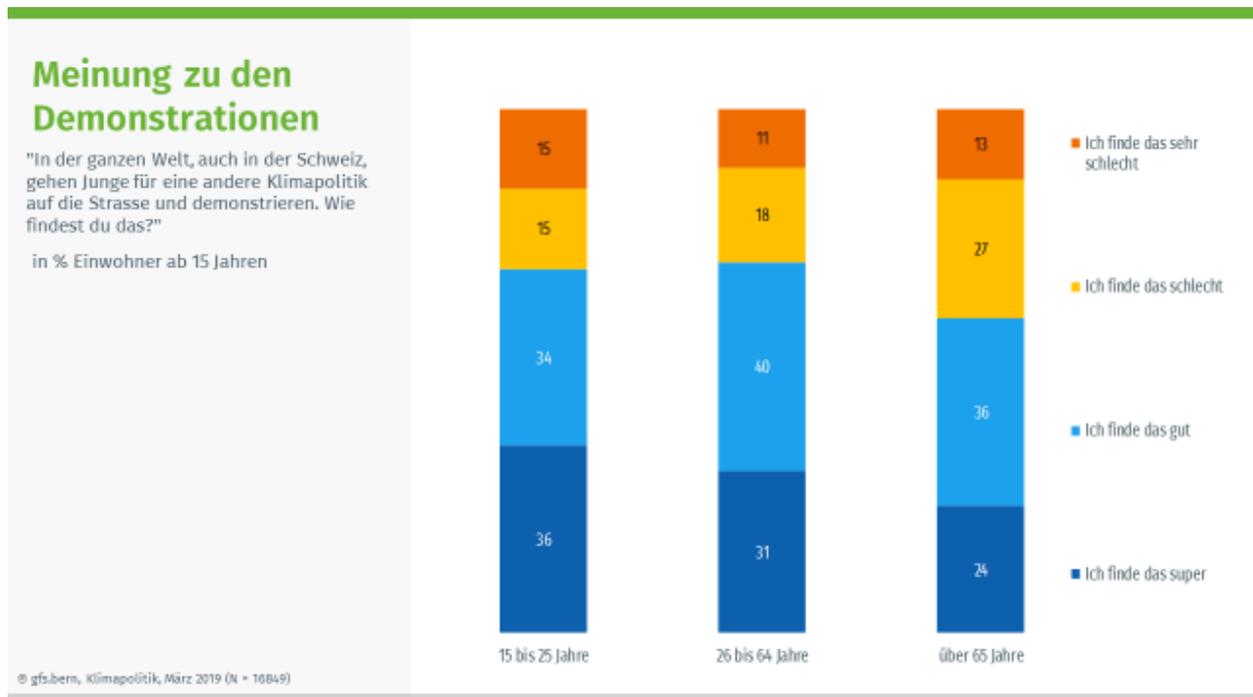


Die Deutschschweizer Jugend im Alter zwischen 15 und 25 Jahren sieht im Klimawandel ein eminentes Problem mit hoher zeitlicher Priorität und wünscht sich von der Politik verstärkte Handlungsorientierung. Bei den Forderungen und beim individuellen Verhalten unterscheiden sich Jugendliche aber nicht von Älteren: Belohnung steht deutlich vor Verbotsregelungen, während man im eigenen Alltag schwertut, auf Flugreisen oder Ferien im Alltag zu verzichten.

Jugendliche machen mit den Demonstrationen auf ein Thema aufmerksam, das ihnen am Herzen liegt, auf dem Weg zu einer Entschärfung des Klimawandels haben sie aber gerade unter sich durchaus noch Aufklärungsarbeit zu leisten.

Anfangs Jahr gab es weltweit Demonstrationen gegen den Klimawandel. Dabei riefen gerade Junge breit und laut zu schneller Handlung auf.

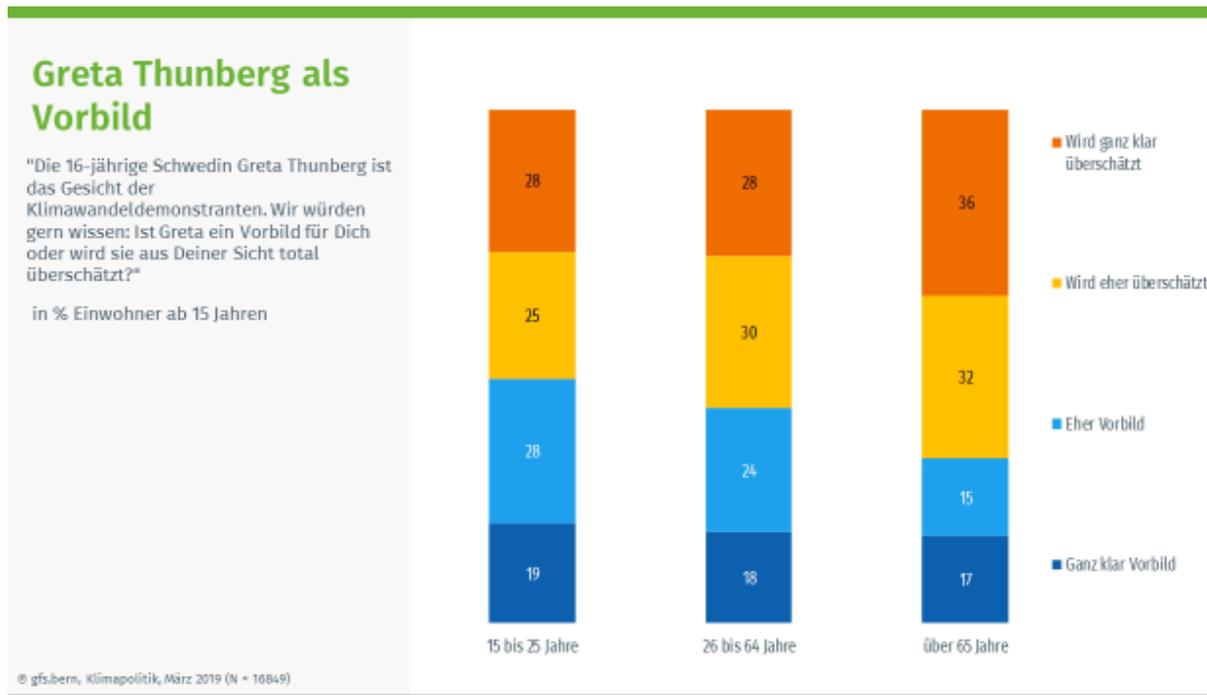
Grafik 1



Mehrheiten in der Deutschschweizer Bevölkerung begrüßen diese Demonstrationen. Leicht verstärkte Kritik gibt es unter 65 Jährigen, wenn auch dort Mehrheiten den Demonstrationen wohlwollend gegenüberstehen.

Sichtbar umstrittener ist hingegen die Rolle von Greta Thunberg als aktuelle Vorzeigedemonstrantin:

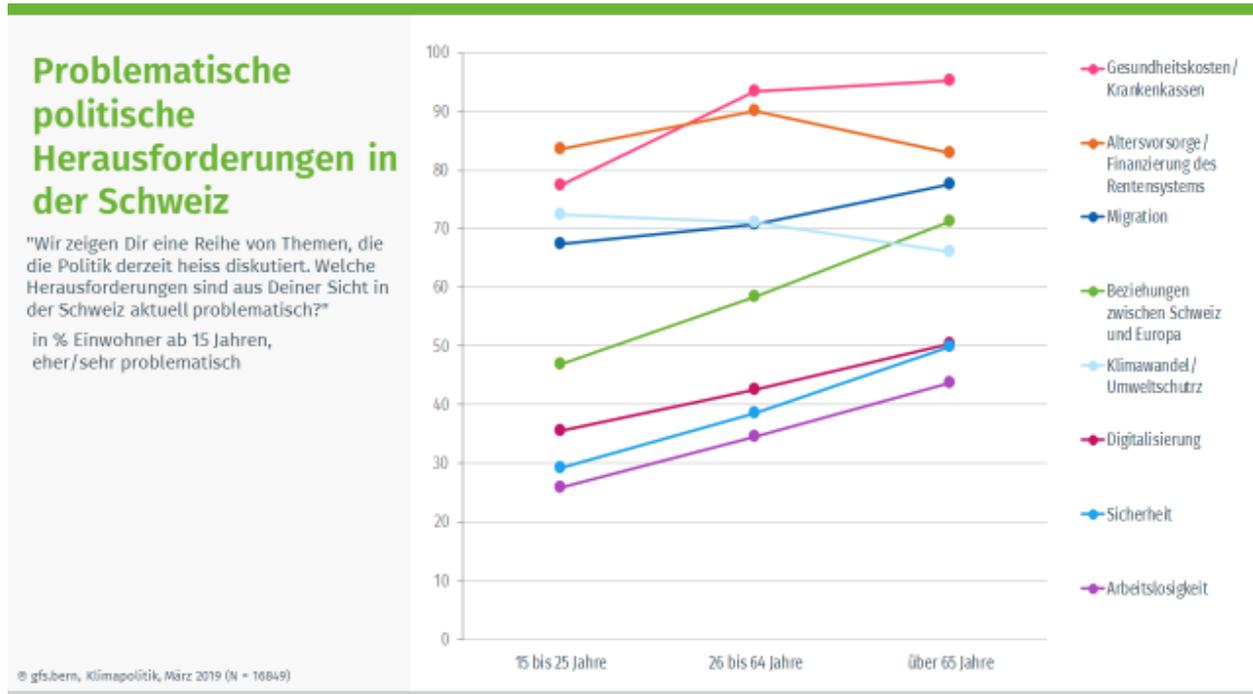
Grafik 2



Gerade auch unter Jungen sprechen sich Mehrheiten dagegen aus, dass Greta Thunberg eine Vorbildfunktion ausübt, was mit zunehmendem eigenen Alter verstärkt geäußert wird. Nichts desto trotz: Dass Greta gerade unter Jungen für 47 Prozent als Vorbild gilt, ist sicherlich nicht unwesentlich und damit spürbar Treibkraft für die aktuellen Demonstrationen.

Die Deutschschweizer Jugend zwischen 15 und 25 Jahren gewichten die grossen politischen Herausforderungen leicht anders als alle deutschsprachigen Einwohner und Einwohnerinnen der Schweiz:

Grafik 3



Zwar stehen auch unter Jungen politische Herausforderungen rund um Gesundheitskosten und Altersvorsorge an erster und zweiter Stelle, was sich nicht von der Einschätzung Älterer unterscheidet. An dritter Stelle kommen hingegen schon Herausforderungen im Bereich Klima und Umwelt, während dies bei Personen über 65 Jahren erst an fünfter Stelle erscheint. Damit sind die kürzlichen Demonstrationen von Jungen rund um Klimafragen keineswegs Zufall – sie nehmen ein Problem auf, das gerade junge bis 25 Jahre tatsächlich auch stark bewegt.

Dabei bewegen Umwelt- und Klimafragen nicht nur stärker als Personen über 65 Jahren, die Problematik wird teilweise auch inhaltlich ganz grundsätzlich anders eingestuft.

Grafik 4



So betonen Junge spürbar stärker, dass der Mensch Hauptverschulder des Klimawandels ist, man sofort etwas dagegen unternehmen muss, dazu radikale Massnahmen gegen Umweltsünder nötig sind und die Schweizer Politik grundsätzlich zu wenig im Bereich Klimapolitik macht. Die Ansichten von Jungen sind dabei in allen Punkten dezidierter als bei Personen über 65 Jahren, sie sind aber nicht einfach gegenteilig – auch Älteren finden wir gewichtige Gruppen mit der gleichen Meinung, einfach sichtbar weniger häufig.

Grafik 5



Insgesamt betrachten Junge zwischen 15-25 Jahren die aktuellen Klimafragen sichtbar als problematischer, aber auch als drängender als ihre Grosseltern und fordern die Schweizer Politik deutlich verstärkt zum Handeln auf. Dass gerade Junge Anfangs Jahr mit Demonstrationen auf diesen gespürten Problemdruck reagierten scheint also folgerichtig.

Deutlich weniger Differenz findet sich hingegen bei der Beurteilung einzelner Verursacher und politischer sowie individueller Lösungsansätze:

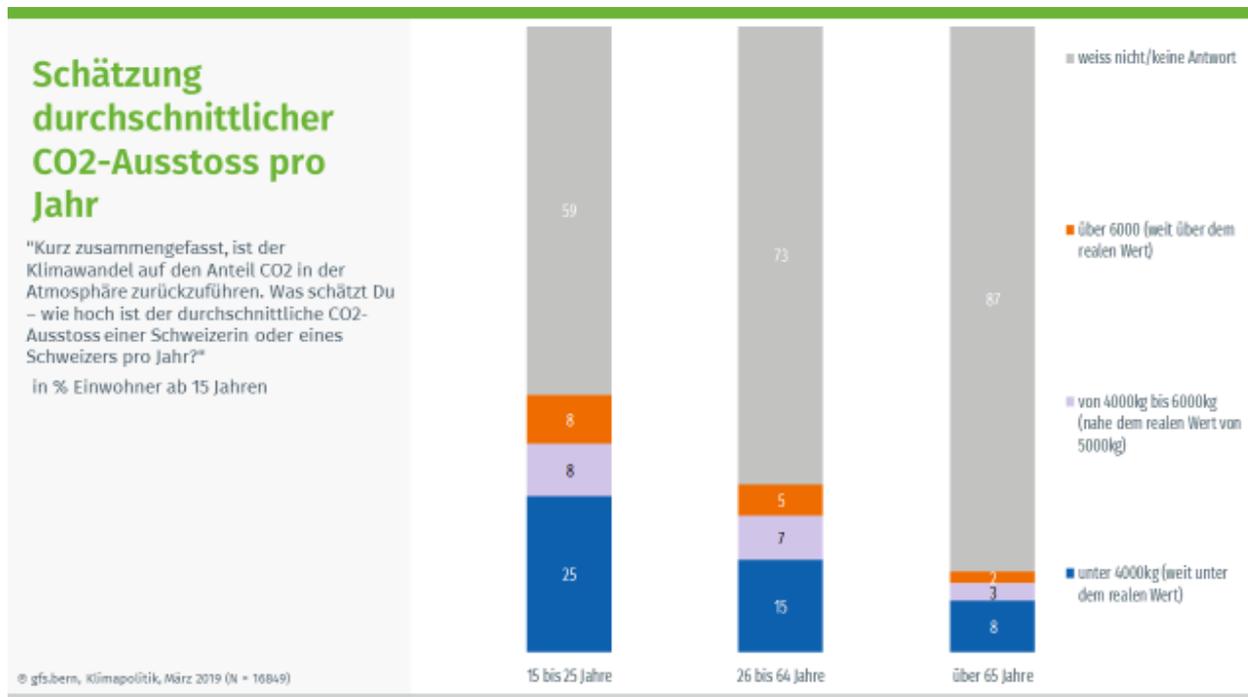
Grafik 6



So erscheint die Wahrnehmung zu einzelnen Verursachern gleich symbolorientiert, wie wir das auch für Ältere beobachten. An erster bis dritter Stelle stehen Abholzung der Regenwälder (wichtigster Verursacher), Flugverkehr sowie Nutzung von nicht erneuerbaren Energieformen (zweitwichtigster Verursacher), während der eigentlich gemäss aktueller Forschung dritt wichtigste Verursacher, der Methangasausstoss im Rahmen der intensiven weltweiten Nutztierhaltung in allen Alterskohorten an letzter Stelle steht. Insgesamt ist aber allen Befragten, ob Jung oder Alt, klar, dass der Klimawandel aus einer ganzen Reihe von Ursachen entsteht, die sich gegenseitig aufsummieren. Klar mehrheitlich erwähnt wird hier auch das individuelle Verhalten, wobei es keineswegs so ist, dass Junge das stärker betonen würden als Ältere.

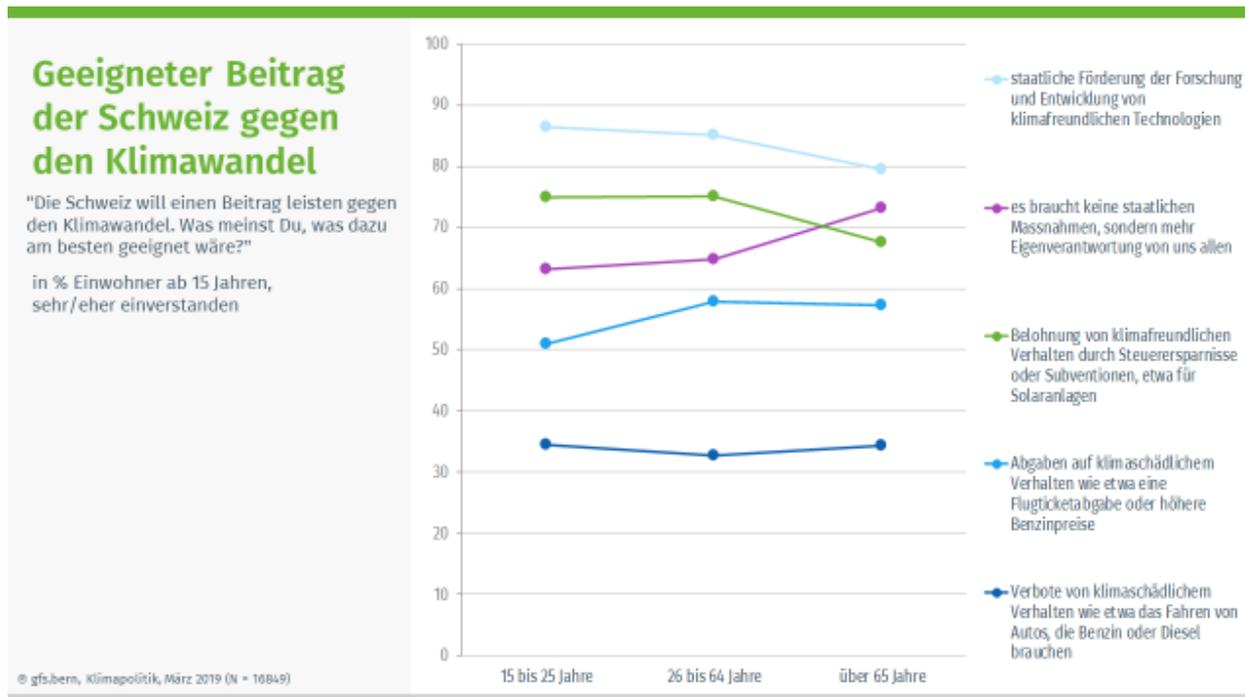
Ebenfalls kann man nicht ableiten, dass die Jungen die aktuell überdurchschnittliche Sensibilität und Problematisierung auf Basis einer weitgehenden Fachexpertise zum Thema treffen:

Grafik 7



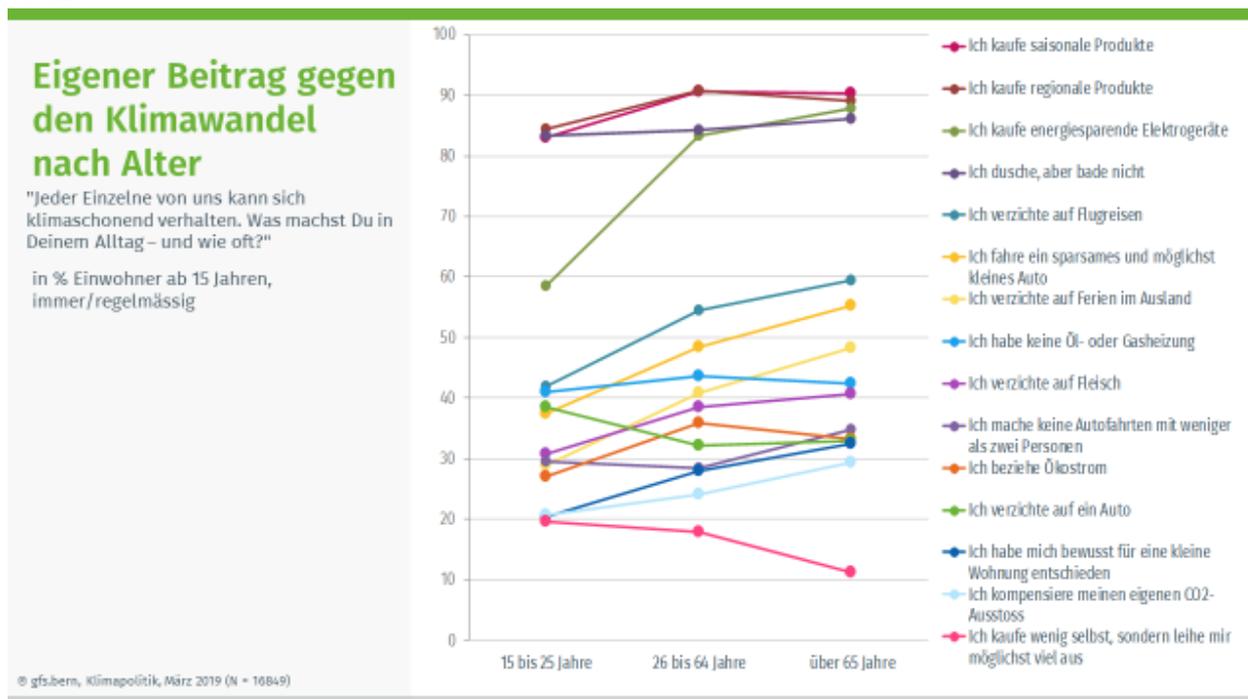
So äussern zwar mehr Personen unter 26 Jahren eine Annahme, wie hoch der durchschnittliche jährliche CO₂-Ausstoss in der Schweiz pro Person ist, als wir die bei Älteren beobachten, der grösste Teil dieser Nennungen entspricht aber nicht dem realen Ausstoss von ca. 5 Tonne pro Jahr und Person. Gleiches sehen wir auch in Bezug auf die Schätzung, wie hoch er sein dürfte, damit der Klimawandel aufgehalten werden könnte. Nur gerade 2 Prozent aller Junge nennen einen annähernd korrekten Wert zwischen 2,5 und 4,5 Tonnen (richtiger Wert ca. 3,5 Tonnen).

Grafik 8



Auf der Ebene politischer Forderungen entspricht das Bild unter Jungen weitestgehend der Forderungshaltung, wie wir sie in der Deutschschweizer Stimmberechtigenschaft seit längerem beobachten. Förderung und Belohnungsverfahren sind grossmehrheitlich beliebt, während Verbote, beispielsweise von klimaschädlichem Verhalten auch unter Jungen nur Minderheiten hinter sich zu scharen wissen. Knappmehrheitlich geteilt wird auch noch eine Lenkungsabgabe, wobei gerade hier die Zustimmung unter Personen über 65 Jahren sogar weitergeht als unter Jungen. Ein sichtbarer Unterschied findet sich in Bezug auf die Selbstverantwortung ohne staatliche Intervention. Sowohl Jung, wie auch Alt erachten das als attraktive Antwort auf den Klimawandel, Personen über 65 Jahren leicht stärker als Junge.

Grafik 9



Bemerkenswert sind hingegen die Unterschiede in Bezug auf einzelne Möglichkeiten, selber einen Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten. In allen Altersgruppen finden wir die deutlich geäusserte Absicht, verstärkt saisonale und regionale Produkte zu berücksichtigen oder auf Baden zu Gunsten von Duschen zu verzichten. Deutlich wird hingegen der Unterschied zwischen Jung und Alt beim Kauf von Elektrogeräten, Flugreisen und Ferien im Ausland. In allen drei Fällen wollen Junge sichtbar weniger oft verzichten als ältere und insbesondere Personen über 65 Jahre. Damit drängt sich die Vermutung auf, dass der individuelle Verzicht bei Jungen der gleichen Faustregel folgt, wie wir sie in Umweltfragen seit Jahren beobachten: Überall dort wo die direkte Betroffenheit gross ist, fällt ein individueller Verzicht schwer, Demonstrationen hin oder her.

Tabelle 1: Methodische Details

Auftraggeber	Blick und Blick am Abend
Grundgesamtheit	EinwohnerInnen ab 15 Jahren aus der deutschsprachigen Schweiz
Datenerhebung	Online-Befragung
Art der Stichprobenziehung	Selbstpartizipatives Verfahren, gewichtet nach soziodemographischen Indikatoren und Wahlabgabe 2015
Fehlerbereich	+/- 1.2 Prozentpunkte (mittlere Abweichung der letzten Wahlbefragungen zum jeweiligen Schlussresultat für die sieben grössten Parteien, Wahlen 2003-2015)
Befragungszeitraum	1. März – bis 8. März 2019
Stichprobengrösse	Total Befragte CH N =16'849

gfs.bern ag
Effingerstrasse 14
Postfach
CH – 3001 Bern
+41 31 311 08 06
info@gfsbern.ch
www.gfsbern.ch

Das Forschungsinstitut gfs.bern ist Mitglied des Verbands Schweizer Markt- und Sozialforschung und garantiert, dass keine Interviews mit offenen oder verdeckten Werbe-, Verkaufs- oder Bestellabsichten durchgeführt werden.

Mehr Infos unter www.schweizermarktforschung.ch

